

Methodik der Provenienzforschung am Beispiel der Sammlung des Kunsthändlers Jacques Goudstikker, Amsterdam

Nina Senger – (Berlin) und Katja Terlau – (Köln)

Wie kann man heute die Kunstwerke aus einer großen verschollenen Kunstsammlung finden, die nach Jahrzehnten längst über die ganze Welt verstreut sind? Nach der Washingtoner Konferenz für Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust wandte sich 2002 die Schwiegertochter von Jacques Goudstikker, Marei von Saher, mit ihren beiden Töchtern an den Raub- und Beutekunstexperten Clemens Toussaint mit der Bitte um Rat. Die Nachfahren wussten um die Größe der vermissten Kunstsammlung, aber nicht, wie man vorgehen könnte, die einzelnen Kunstwerke zu finden. Zunächst hatten die Nachfahren selbst damit begonnen, historische Nachforschungen zur Provenienzforschung eines einzelnen Kunstwerkes zu betreiben, das in einem amerikanischen Museum aufgetaucht war, merkten aber bald, dass hierfür professionelle Hilfe gebraucht wurde. Während der ersten von Toussaint übernommenen Recherchen stellte sich die Frage nach dem Verbleib der übrigen rund 1.000 vermissten Kunstwerke. Daraus entstand ein bislang einmaliges Projekt zur Rekonstruktion einer singulären Privatsammlung, an dem inzwischen vier international tätige Kunsthistoriker arbeiten.¹ Mit Auftrag und Vollmacht der Goudstikker-Erben stellt sich das unabhängig arbeitende Team die Aufgabe, diese einst über 1.400 Werke umfassende Sammlung von europäischem Rang zu rekonstruieren und die fehlenden 1.000 Kunstwerke zu identifizieren und zu lokalisieren.²

Die Geschichte der Kunsthandlung Jacques Goudstikker

Jacques Goudstikker (1897–1940) galt als der renommierteste Händler für niederländische und flämische Malerei des 16. und 17. Jahrhunderts vor dem 2. Weltkrieg. 1919 hatte der jüdische Kunsthändler die Firma von seinem Vater in Amsterdam übernommen. Sein Verdienst war es nicht nur, die deutsche und italienische Malerei des 16. Jahrhunderts als ergänzenden Sammlungsschwerpunkt in den Niederlanden eingeführt, sondern darüber hinaus sogar Amsterdam maßgeblich als Kunstmarkt geprägt zu haben. Er galt damit als ein Motor des niederländischen Kunsthandels. Die Kunsthandlung verfügte über mehrere Filialen, von denen die wichtigste in Amsterdam, Heerengracht 458, ansässig war.

Wenige Tage nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht begab sich Jacques Goudstikker mit seiner Frau Desirée und seinem dreijährigen Sohn Eduard mit einem der letzten Schiffe auf die Flucht nach England. Während der Überfahrt stürzte Jacques Goudstikker in eine offene Deckluke und brach sich das Genick. Im Alter von 42 Jahren verstarb er am 16. Mai 1940 an Bord. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich in der Kunsthandlung in Amsterdam noch rund 1.400 zurückgelassene Kunstwerke (hauptsächlich Gemälde und wenige Bildwerke), darunter waren neben italienischen, französischen und deutschen überwiegend altniederländische und flämische Meister des 16. und 17. Jahrhunderts vertreten. Die überlieferte Künstlerliste ist beeindruckend und spiegelt neben der herausragenden Kenntnis des Händlers einen beachtlichen Kunstbestand wider (Rubens, Rembrandt, Hals, Cranach, Bruegel, Ruisdael, van Goyen, Bellini, Tintoretto, Boucher, Goya etc.)

Bereits wenige Wochen später brachte Reichsmarschall Hermann Göring die Galerie unter seine Kontrolle. Die Übernahme des Unternehmens war ein Wettlauf mit der Zeit, denn eine derartig hervorragende Sammlung eines Kunsthändlers



Jacques Goudstikker
(30. 8. 1897 – 16. 5. 1940),
(Archiv der Familie)

von internationalem Rang war gefragt. Über den Münchner Bankier Alois Miedl, der bereits vor der Invasion den Amsterdamer Kunsthandel sondiert hatte, und über seinen Chefeinkäufer Walter Andreas Hofer besaß Göring privilegierten Zugriff auf die wertvollen Galeriebestände. Von den zurückgebliebenen Mitarbeitern der Galerie und von der jüdischen Mutter Jacques Goudstikkers, die von den neuen Machthabern mit Deportation bedroht wurde, erzwangen Miedl und Göring die Zustimmung zum Verkauf des Unternehmens und erwarben am 13. Juli 1940 die Kunsthandelsgesellschaft N.V. Goudstikker mit ca. 1.400 Gemälden und allen sonstigen Sachwerten zu einem Preis von 2,5 Millionen Gulden.³ Die junge Witwe Desirée Goudstikker von Halban-Kurz (1912–1996), eine berühmte österreichische Opernsängerin und als Erbin von Jacques Goudstikker Hauptaktionärin der Kunsthandlung, hatte dem Verkauf des Unternehmens aus dem Exil ausdrücklich widersprochen. Mit der zügigen „Arisierung“⁴ des Unternehmens war der Reichsmarschall Adolf Hitler zuvorgekommen und umging so zugleich den „Führervorbehalt“.

Hermann Göring beteiligte sich an dem Ankauf des Unternehmens mit zwei Millionen Gulden und übernahm dafür fast 1.000 Gemälde aus dem Warenbestand der Galerie. Die Wertfestsetzung dieser Position war natürlich eine Farce, denn sie bezog sich ausschließlich auf die Abschreibungswerte der Gemälde in den Büchern der Galerie. Hunderte von Kunstwerken hatte das Unternehmen bereits in den zehner und zwanziger Jahren des Jahrhunderts erworben und nach Steuern bis auf einen Gulden abgeschrieben. Göring wollte einem jüdischen Kunsthandel natürlich keinen Gewinn zubilligen und erwarb den unschätzbaren Gemäldebestand des Unternehmens zum Buchwert und nicht zum Handelswert der Ware. Zur Refinanzierung seiner „Investition“ verkaufte Göring die ihm entbehrlichen Gemälde mit großem Gewinn in deutschen Auktionshäusern⁵ und schaffte die 300 wertvollsten Meisterwerke in sein Jagdschloss „Karinhall“. Mit unverhohlenem Stolz gab er im Vorfeld der Nürnberger Prozesse später zu Protokoll, dass er dabei einen „gewaltigen Schnitt“ gemacht habe. Der Gemäldebestand der Galerie dürfte in zeitgenössischen Relationen bereits das fünf- bis zehnfache an Wert betragen haben.

Alois Miedl fungierte fortan als Geschäftsführer der Galerie und übernahm das Unternehmen, die Immobilien und den Restbestand an Gemälden zum Differenzbetrag von einer halben Million Gulden. Das Kapital lieh er sich bei Göring. Die Firma Goudstikker war bei Übernahme durch die Nazis der wohl renommierteste Kunsthandel der Niederlande. Dieser Name war sprichwörtlich Gold wert und so konnte Miedl während der

Kriegsjahre mit jüdischem Gütesiegel mehr als 5.000 weitere Gemälde handeln und das Reich mit Ware aus den Niederlanden versorgen. Der etablierte Name und die über Generationen aufgebaute Infrastruktur eines jüdischen Unternehmens wurden von einem Nazi-Händler damit in maximalen Gewinn umgewandelt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden die Amerikaner die Verstecke mit der Kunstsammlung von Hermann Göring. Die Alliierten retournierten daraufhin um die 300 aufgefundene Werke mit Goudstikker-Provenienz zu treuen Händen an den niederländischen Staat mit der Maßgabe, diese an die rechtmäßigen Eigentümer zurückzuführen. Diesem Auftrag ist der niederländische Staat bis heute nicht nachgekommen. Da die Firma Goudstikker nach dem Krieg als Feindvermögen unter Verwaltung des niederländischen Staates stand und dieser sich weigerte, die Übernahme der Firma Goudstikker durch Miedl/Göring als Zwangsverkauf anzuerkennen, prozessierte Desirée von Saher⁶ sieben Jahre lang in der Hoffnung, die aus Deutschland zurückgekehrten Kunstwerke zurückzuerlangen. Aus wirtschaftlicher Not und weil sie die hohen Prozesskosten nicht länger tragen konnte, gab die Witwe Goudstikkers 1952 schließlich auf. Sie zog die Klage zurück und einigte sich mit dem niederländischen Staat in einem sogenannten „Vergleich“. Dieser Vergleich bezog sich ausschließlich auf die in den Niederlanden verbliebenen Gemälde aus der Miedl-Transaktion und nicht auf die von Göring übernommenen Kunstwerke. Mit dieser Regelung wurde es der Witwe gestattet, den Rest des in den Niederlanden blockierten Verkaufserlöses, der sich in den Kriegsjahren um die Hälfte reduziert hatte, zu übernehmen um damit ihre Immobilien und den Restbestand der Galerie (ca. 165 Kunstwerke) käuflich zurückzuerwerben. Dabei handelte es sich allerdings um minderwertige Depotware, die Werke also, die Miedl nicht haben wollte oder welche er nicht verkaufen konnte. Nach Rückkauf der Immobilien und des Rumpfunternehmens vom niederländischen Staat und nach Verrechnung aller entstandenen Verfahrenskosten stand die Witwe Goudstikkers finanziell mit leeren Händen da. Dem gegenüber steht der Verlust von ca. 1.200 Gemälden von unschätzbarem Wert, der Umsatzverlust eines über Generationen gewachsenen Unternehmens und die Vernichtung eines etablierten Firmennamens.

Nach diesem „Vergleich“ mit der Witwe wurden die aus Deutschland zurückgekehrten Meisterwerke vom niederländischen Staat nicht restituiert, sondern an Museen und Botschaften verteilt oder teilweise sogar verkauft. Etwa 70 Werke wurden vom holländischen Staat in Auktionen veräußert. Heute befinden sich noch ca. 235 Werke von Goud-

stikker in der „Stichting Nederlands Kunstbezit“ (SNK).

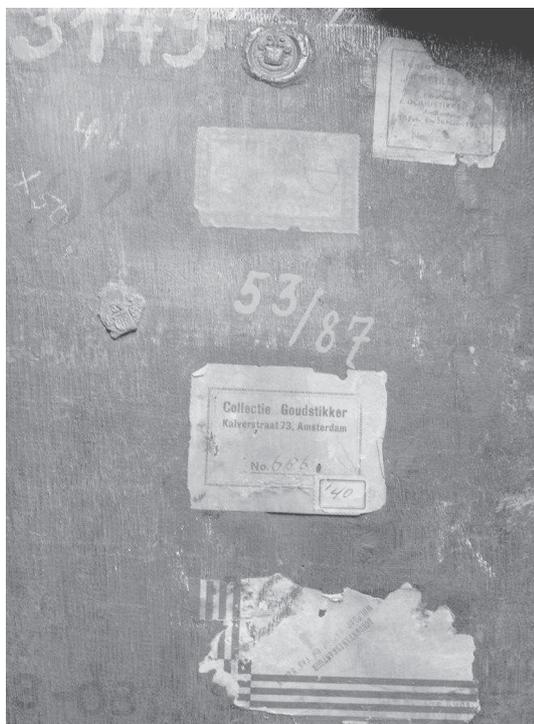
Nach Auffassung der heutigen Erben kam die damalige Übereinkunft auf unrechtmäßige Weise zustande, der Verbleib der von Göring übernommenen Kunstwerke blieb ungelöst, die verschollenen Werke wurden nicht thematisiert. Der heutige Verbleib der vielen hundert Kunstwerke in öffentlichen oder privaten Sammlungen ist daher per se problematisch. Die Fragen nach NS-verfolgungsbedingtem Entzug, Zwangsverkauf oder unrechtmäßigem Besitz erfolgten mit der Wiederaufnahme der Thematik im Zuge der Washingtoner Konferenz von 1998. Seitdem sind viele Artikel über die Sammlung Goudstikker erschienen.⁷ Die Erben von Jacques Goudstikker strengten Mitte der neunziger Jahre erneut eine Verwaltungsklage an, die jedoch wegen Verjährung von den niederländischen Gerichten abgewiesen wurde. Die niederländische Regierung hat inzwischen eine beratende Restitutionskommission, besetzt mit pensionierten Richtern und prominenten Historikern, ins Leben gerufen. Der seit Anfang 2004 der Kommission vorliegende „Goudstikker-Fall“ ist die bislang bedeutendste Restitutionsforderung, mit welcher sich der niederländische Staat erneut zu befassen hat. Eine abschließende Bewertung und Entscheidung, wie die Regierung mit den verbliebenen 235 Kunstwerken zu verfahren gedenkt, wird Anfang 2006 zu erwarten sein. Desirée und ihr Sohn Eduard von Saher sind inzwischen verstorben, so dass die Schwiegertochter Marei von Saher und die beiden Enkelinnen Goudstikker das Erbe verwalten. Von ihnen wird heute der alte – d. h. der bis Mai 1940 in der Galerie verbliebene – Kunstbestand beansprucht. Darunter fallen im Besonderen die ca. 1.000 nicht in die Niederlande zurückgekehrten Kunstwerke, die für die Erben bis heute als verschollen gelten.

Die primäre Aufgabe dieses Goudstikker-Projekts besteht nun darin, diese Werke zu identifizieren und zu lokalisieren, um dann mit einhergegangener Klärung der Provenienzen eine Einigung mit heutigen Besitzern herbeizuführen. Die Sammlung Goudstikker ist dabei ein besonderes Beispiel für einen bedeutenden Sammlungsbestand mit zahlreichen Meisterwerken von sehr namhaften Künstlern, die folglich ihre Spuren hinterlassen haben. Eine Recherchierbarkeit der Kunstwerke in der Literatur zusammen mit einem großen Bestand überlieferter Archivalien schafft daher in diesem Fall verhältnismäßig gute Arbeitsbedingungen.

In einer schwarzen Lederkladde, dem sogenannten „Black Book“, hatte Jacques Goudstikker in Vorbereitung der Flucht selbst noch bis zum 10. Mai 1940 Einträge vorgenommen. Hier finden sich alle relevanten Angaben zu den Werken, wie Künstler, Titel, Maße und Herkunftsangaben. Die



Rachel Ruysch (1664 – 1750), Blumenstillleben auf grauem Steinisch, 1690, Öl/ Leinwand auf Holz, 28 x 35 cm, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie Alter Meister, Inv.-Nr. 3149, 1953 erworben (Archiv der Autoren).



Rückseite des Gemäldes von R. Ruysch mit Aufkleber der Galerie, dort vermerkt Goudstikker Inv.-Nr. 686 (Archiv der Autoren)

regelmäßig erschienenen und aufwändig gestalteten Ausstellungskataloge dokumentieren das exklusive Angebot dieser Kunsthandlung und dienen ebenfalls zur Rekonstruktion der Bestände.

Wenngleich viele der verschollenen Werke über die ganze Welt verstreut sind, tauchen doch zahlreiche davon in Europa wieder auf. Die meisten Bilder werden in Museen, privaten Sammlungen und im Kunsthandel in Deutschland gefunden. Die zur Rekonstruktion einer derartig großen Sammlung notwendigen Recherchen gestalten sich sehr aufwändig und zeitintensiv. Eine Aufarbeitung etwa

der Museumsbestände und eine umfassende Dokumentation aller bekannten Provenienzen ist für diese Recherchetätigkeit unerlässlich. Allerdings schafft häufig nur der direkte Informationsaustausch mit dem heutigen Besitzer eine schnelle Klärung fraglicher Provenienzen.

Das Forschungsprojekt Goudstikker

Von insgesamt 1.241 Kunstwerken, die im Black Book von Jacques Goudstikker vermerkt, aber nicht abgebildet sind, sind 848 Ausgangspunkt der Recherchen, die in einer klar strukturierten Systematik optimal erfasst werden müssen. Hinzu kommen ca. 165 Kunstwerke aus einem sogenannten Pensionsfond, der in separaten Archivalien dokumentiert ist. Die Suche nach diesen ca. 1.000 Kunstwerken diente als Aufgabenstellung zur Entwicklung einer geeigneten Datenbank. Von den restlichen ca. 400 Kunstwerken hatte Desirée Goudstikker ca. 165 Positionen nach dem Krieg zurückerworben, 235 Kunstwerke befinden sich heute im Besitz der SNK. Diese rund 400 Positionen sind nicht Gegenstand des Forschungsprojekts.

Die Datenbank

Auf Grundlage der Software *Faust 5 Professional* von Doris Land Software wurde eine auf unsere Bedürfnisse zugeschnittene Datenbank entwickelt. Faust ermöglicht die Erfassung sehr heterogener Datenbestände in einer einzigen Datei. Andere Datenbankformate wie z.B. Access sind importierbar, gescannte oder digital aufgenommene Vorlagen direkt in die Datenbank einbindend und voll recherchierbar. Trotz seiner hohen Komplexität lässt Faust eine extreme Komprimierung der Daten zu. Bilddateien können getrennt vom Hauptprogramm auf einen Datenträger (CD-ROM) ausgelagert werden.

Aktuell liegen ca. 3.850 Einträge vor, die sich zusammensetzen aus Angaben zu dem einzelnen Kunstwerk, darüber hinaus zu Literatur, Personen, Archivalien, Institutionen (Archive, Auktionshäuser, Bibliotheken, Galerien, Museen), Ausstellungen und öffentlichen wie privaten Sammlungen. Aber auch Korrespondenzen sowie Website- und Gesprächsauswertungen werden berücksichtigt.

Goudstikkers Angaben aus dem Black Book wurden in die Datenbank übertragen und dienen als Referenz für alle weiteren Recherchen. Es schloss sich eine Auswertung der Kataloge der „Collectie Goudstikker“ an. Diese aufwändig gestalteten, in limitierter Auflage herausgegebenen und oftmals von Goudstikker signierten Bände, in denen alle Kunstwerke präzise beschrieben und in Auswahl hochwertig reproduziert wurden, liegen in verschiedenen Bibliotheken vor. Black Book und Kataloge wurden miteinander verglichen, gefundene Abbildungen digital in die Daten-

bank eingearbeitet, Detailangaben übernommen. Goudstikker selbst hatte im Black Book nicht auf Reproduktionen in seinen Katalogen hingewiesen, glücklicherweise jedoch auf Illustrationen seiner Kunstwerke in anderen Veröffentlichungen. Grundsätzlich notierte er: Inventarnummer (= Black Book-Nummer), Künstler, Titel (oft abgekürzt), Bildträger, Maße, Herkunft des Werkes sowie dessen Kaufpreis. Diese Angaben wurden ergänzt um Hinweise auf Zertifikate, Ausstellungen, Publikationen sowie Anteilshaber oder Kommissionäre. Nachdem die Suche nach Abbildungen zur Identifizierung der Werke mittels Black Book und Goudstikker-Katalogen abgeschlossen war, erfolgte die systematische Recherche in der Fachliteratur wie Werkverzeichnissen, Bestandskatalogen, Monografien usw. Gleichzeitig werden die im Internet bereitgestellten Plattformen wie <http://www.lostart.de> oder <http://www.nepip.org>, die Websites einzelner Museen oder das [artnet](http://www.artnet.com) (<http://www.artnet.com>) konsultiert.

Parallel zu den erläuterten Arbeitsschritten wurden die Recherchen im Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie (RKD) in Den Haag wie auch in der Galerie Pieter de Boer in Amsterdam aufgenommen.

Goudstikkers Fotodokumentation und das Bildarchiv

Im März 1951 versteigerte das Amsterdamer Auktionshaus Frederik Muller & Co. im Auftrag von Desirée Goudstikker unter einer einzigen Losnummer nicht nur die Bibliothek der Kunsthandlung Goudstikker, sondern auch einen umfangreichen Bestand an originalen Fotografien von Werken, die einst zum Bestand der Firma zählten. Hinzu kamen ca. 100.000 Reproduktionen von Kunstwerken in öffentlichen und privaten Sammlungen, die Goudstikker für den eigenen Bedarf archiviert hatte. Die Galerie de Boer sicherte sich die originalen Goudstikker-Fotos sowie das Bildarchiv. Das RKD übernahm die Bibliothek Goudstikkers und ca. 1.500 Karteikarten zu einzelnen Werken. Wie die Aufteilung im Detail vonstatten ging, ist heute jedoch schwierig zu klären,

Rijksbureau voor kunsthistorische documentatie (RKD)

Das Bildarchiv im RKD ist mit mehr als sechs Millionen Fotos, Reproduktionen und Ektachromen die weltweit größte Sammlung von visuellem kunsthistorischem Material. Es wurde 1932 gegründet. Jährlich kommen ca. 50.000 Abbildungen hinzu. Die Presse-Dokumentation des RKD enthält darüber hinaus ca. zwei Millionen Zeitungsausschnitte und kleinere Drucksachen wie Anzeigen und Einladungskarten. Der jährliche Zuwachs beträgt hier ca. 52.000 Positionen. Die Bibliothek ist

mit etwa 450.000 Bänden die größte kunsthistorische der Niederlande. Hier finden sich u. a. viele Auktionskataloge in mehrfacher Ausführung. Online hält das RKD eine Künstler-Datenbank mit mehr als 220.000 Einträgen sowie ca. 70.000 Kunstwerken in Wort und Bild bereit (<http://www.rkd.nl>). Ein Schwerpunkt liegt auf der niederländischen Kunst des 17. Jahrhunderts. Nicht nur der immens große Bestand an Bildmaterial macht das RKD zu einem einmaligen Fundort, auch die darüber hinausgehenden Hinweise (Fotos, Ausschnitte von Auktions- und Ausstellungskatalogen, Einladungskarten, Zeitungsrezensionen usw.) sind wichtige Bausteine für die lückenlose Erforschung der Provenienzen einzelner Kunstwerke. Diese Bestände werden sukzessive in die RKD-Datenbank aufgenommen, die kostenlos online abrufbar ist.

Archiv Galerie de Boer

Bei Übernahme der original Goudstikker-Fotos und des Bildarchivs durch die Galerie de Boer wurden diese aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang der Kunsthandlung Goudstikker herausgerissen und alphabetisch nach Künstlern in den Archivbestand von de Boer aufgenommen. Ein Problem stellen hierbei die Ab- bzw. Neuzuschreibungen dar, da oftmals auf einen entsprechenden Hinweis „an der alten Stelle“ verzichtet wurde, so dass es im ungünstigen Fall fast unmöglich ist, ein Werk unter seiner neuen Zuschreibung zu finden.

Sehr viele Kunstwerke konnten jedoch anhand des Bildarchivs der Galerie de Boer visualisiert und somit eindeutig identifiziert werden.

Von den 1.241 im Black Book aufgeführten und gesuchten ca. 1.000 Werken konnten schon über 500 Kunstwerke mit einer Abbildung nachgewiesen werden. Zusätzlich gefundene Abbildungen in den Bildarchiven des RKD dienen nicht nur der Bestätigung der Identifizierung, sondern enthalten oftmals wichtige Notizen zum Besitzer und dem letzten bekannten Standort.

Liegt noch keine Abbildung in der Datenbank vor, ist die Recherche aufwändiger, denn es müssen Detailangaben des Kunstwerkes, wie Titel, Maße, Datierung, Ausstellungsangaben usw., mit den Abbildungen und Hinweisen in den Bildarchiven genauestens abgeglichen werden, um das gesuchte Kunstwerk eindeutig zu identifizieren.

Auktionskataloge

Eine weitere wichtige Quelle, um Werken aus der Sammlung Goudstikker auf die Spur zu kommen, sind die zahlreichen Kataloge verschiedener Auktionshäuser besonders aus den vierziger und fünfziger Jahren, die oftmals in mehreren Exemplaren in der Bibliothek des RKD vorliegen und handschriftliche Notizen aufweisen, die Aufschluss über erzielten Preis und im besten Fall den Käufer ge-

ben. Alle relevanten Auktionskataloge wurden digital aufgenommen und liegen als PDF-Datei vor. Darüber hinaus wurden die Katalogeinträge wie auch die Abbildungen in die Datenbank eingearbeitet.

Weitere Archive

Quellenmaterial im Zusammenhang mit der Kunsthandlung Goudstikker findet sich außerdem in den National Archives in Washington, im Gemeentearchief in Amsterdam⁸, in der Stichting Nederlands Kunstbezit (SNK) im Nationaal Archief in Den Haag⁹ sowie im Bundesarchiv Koblenz¹⁰. Die Aktenlage im Fall Goudstikker ist somit als gut zu bezeichnen.

Stand der Recherche – Ausblick

Bis jetzt konnten von den ca. 1.000 gesuchten Kunstwerken über 500 visualisiert bzw. identifiziert, von diesen wiederum ca. 100 lokalisiert werden. Über 30 Gemälde wurden inzwischen restituiert, so z. B. das „Stilleben mit blauer Kanne“, 1890–91, von James Ensor aus der Staatsgalerie Stuttgart, das gegen eine angemessene Entschädigungszahlung an die Nachfahren von Jacques Goudstikker in Stuttgart verblieb. Das Israel Museum in Jerusalem übergab im Februar 2005 eine Zeichnung von Edgar Degas. Aus deutschem Privatbesitz wurden Werke von Anthony van Dyck, Arent de Gelder und Jacob van Ruisdael an Marei von Saher restituiert. Zahlreiche Restitutionen aus großen deutschen Museen stehen unmittelbar bevor (z. B. das Gemälde von Rachel Ruysch aus der Staatlichen Gemäldesammlung Dresden, ein Gemälde von Dirck Hals aus dem museum kunst palast in Düsseldorf und eine Zeichnung von Cornelis Pietersz Bega aus der Hamburger Kunsthalle. Nicht nur deutsche, sondern auch internationale Museen nehmen ihre Verantwortung damit wahr, verfolgungsbedingt enteignete Kunstwerke an ihre rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben. Das in diesem Beitrag beschriebene Forschungsprojekt liefert sowohl den Erben als auch den aktuellen Besitzern der gesuchten Kunstwerke die wissenschaftliche Grundlage, ohne die ein verantwortungsvoller Umgang mit einer schwierigen Hinterlassenschaft deutscher Zeitgeschichte nicht möglich wäre und trägt damit zur unmittelbaren Umsetzung von „just and fair solutions“ substantiell bei.

1. Nina Senger, Berlin, übernahm die wissenschaftliche Leitung des Projekts und recherchiert als Provenienzforscherin nach spezifischen Kunstwerken; Jan Thomas Köhler, Berlin/Amsterdam, betreut technisch die umfangreiche Goudstikker-Datenbank und bearbeitet die öffentlichen Bildarchive in Amsterdam und Den Haag; Katja Terlau, Provenienzforscherin, Köln,

- untersucht den Verbleib von Goudstikker-Werken in deutschen Museen und Sammlungen; Clemens Toussaint, New York, koordiniert die Ergebnisse mit den Goudstikker-Erben und betreut gemeinsam mit dem Rechtsbeistand der Familie die Verhandlungen zur Rückführung der aufgefundenen Kunstwerke.
2. Die beiden Autorinnen hielten anlässlich des 11. Treffens des „Arbeitskreises Provenienzforschung“ am 14. und 15. 4. 2005 in der Hamburger Kunsthalle einen Vortrag über „Jacques Goudstikker (1897–1940), der diesem Artikel zu Grunde liegt.
 3. Es existieren zwei frühere Verkaufsvereinbarungen vom 1. Juli und vom 5. Juli 1940, wonach alleine Miedl das Unternehmen erwerben sollte. Diese Fassungen wurden jedoch niemals ratifiziert, da Miedl den Kaufpreis aus eigener Tasche nicht bedienen konnte, und schließlich ersetzt durch die Vereinbarung mit Miedl und Göring vom 13. Juli 1940. Danach übernimmt Hermann Göring alle Kunstwerke bis auf diejenigen Positionen, die Jacques Goudstikker gemeinsam mit Dritten besaß, sicherte sich diesbezüglich jedoch ein Vorkaufsrecht, das er in einigen Fällen später auch ausübte. Die restlichen Kunstwerke, den Namen und die Infrastruktur des Unternehmens sowie alle sonstigen Vermögenswerte, darunter vor allem die Immobilien, übernahm Alois Miedl.
 4. Heuss, Anja: Der Fall Goudstikker: Die Niederlande und die Raubkunst. In: Matthias Frehner: Das Geschäft mit der Raubkunst. Fakten, Thesen, Hintergründe. Zürich 1998, S. 105–110; ders. siehe in Esther Tisa Francini, Anja Heuss und Georg Kreis: Raubgut – Fluchtgut. Der Transfer von Kulturgütern in und über die Schweiz 1933–1945 und die Frage der Restitution, herausgegeben von der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg. Band 1, Zürich 2001, S. 386–390.
 5. U. a. bei Hans W. Lange, Berlin (1940); Kunsthaus Lempertz, Köln (1941); Adolf Weinmüller, München (1941); Heinrich Hahn, Frankfurt (1941); Dorotheum Wien (1944).
 6. Desirée Goudstikker war in zweiter Ehe verheiratet mit August E. D. von Saher.
 7. Literatur: den Hollander, Pieter: De zaak Goudstikker. Amsterdam 1998; Anja Heuss, siehe Anmerkung 4; Aalders, Gerald: Geraubt! Die Enteignung jüdischen Besitzes im Zweiten Weltkrieg. Köln 2000, S. 134–139; Muller, Eelke und Helen Schretlen: Betwist Bezit. De Stichting Nederlands Kunstbezit en de teruggave van roofkunst na 1945. Zwolle 2002; Presse: Riding, Alan: Heirs Claim Art Lost to Nazis in Amsterdam. Another Collection Joins the Disputers Over Who Owns War's Cultural Booty. In: The New York Times, 12. 1. 1998, S. E6; Heyting, Lien: Elke week een ontdekking. In: NRC Handelsblad, 18. 3. 2005, S. 19; Schweighöfer, Kerstin: Detektiv auf Görings Spuren. In: Art: das Kunstmagazin (2005), 7, S. 40–43; Medien: Kulturweltspiegel, WDR, 23. November 1997, Affäre Goudstikker. Der doppelte Kunstraub in Amsterdam, von H. Mäthesheimer und Falk Madeja; Kultur-Report, ARD, 6. Juli 2003, 22:45 Uhr, Der Fall Goudstikker. Wie sich berühmte Museen heute noch mit geraubter Kunst schmücken, von Joachim Gaertner (http://www.br-online.de/kultur-szene/capricci/report/thema_030706_2.html).
 8. Das Gemeindearchiv der Stadt Amsterdam übernahm Anfang der neunziger Jahre von Eduard und Marei von Saher den Nachlass Jacques Goudstikker und Desirée Goudstikker-Halban. Dieser beinhaltet u. a. das Original des Black Book, aber auch das seit 1930 geführte Inventarbuch der Galerie. Darüber hinaus liegt hier das persönliche Adressbuch Goudstikkers, das Einblick in das Netzwerk und die Beziehungen zu Museumsdirektoren, Experten, Kunsthandels-Kollegen, Partnern und Sammlern gibt und wiederum aufschlussreich für die Präzisierung von ehemaligen Standorten und Provenienzen ist. Das Findbuch des Bestandes ist online einsehbar unter <http://gemeentearchief.amsterdam.nl/archieven/oi/inventaris/1341.nl.html>.
 9. Alle kurz nach Kriegsende von den Alliierten an Holland restituierten Kunstwerke wurden von der Stichting Nederlands Kunstbezit (SNK) systematisch aufgenommen, darunter auch eine Reihe von Werken mit Goudstikker-Provenienz. Die betreffenden Unterlagen sind nach Vorlage einer Vollmacht im Nationaal Archief in Den Haag einsehbar (SNK 2. 08. 42).
 10. In seinem Bestand B 323 (B 323/574, Bd. 14: Niederlande A-Z) verwahrt das Bundesarchiv Koblenz eine Liste der Treuhandverwaltung München der zwischen 1945 und 1962 an Holland restituierten Kunstwerke. Sie beinhaltet Kunstwerke aus der Sammlung Goudstikker, die sich größtenteils in der Sammlung Göring befanden oder aber für den Bestand der Linzer Sammlung Hitlers vorgesehen waren.